

INHALT

Eine Unterschrift des Propheten Jesaja? (Michael Kotsch und Thomas Jeising).....	1
Die (homo)sexuelle Revolution und das Zeugnis der Kirche (Albert Mohler).....	4
Christen in Indien – der Druck der Verfolgung steigt (Alexander Seibel).....	5
Termine aus dem Bibelbund.....	8

© Eilat Mazar



EINE UNTERSCHRIFT DES PROPHETEN JESAJA?

Zu einem interessanten archäologischen Fund am Fuß des Jerusalemer Tempelbergs

Natürlich ist es unmöglich, die Bibel in ihren geistlich relevanten Aussagen rein wissenschaftlich zu beweisen. Zwar könnte man beispielsweise die Existenz Davids durchaus mit entsprechenden archäologischen Funden belegen, nicht aber seine besondere Berufung von Gott. Ebenso wäre es möglich, das Leben Jesajas geschichtlich plausibel zu machen, nicht aber die übernatürliche Herkunft seiner Prophetie. Trotzdem wird das grundsätzliche Vertrauen in die Bibel immer wieder durch entsprechende archäologische Funde gestützt.

Für Bibelleser war es beeindruckend, als vor rund zehn Jahren der antike Teich Siloah entdeckt und teilweise wieder ausgegraben wurde. Hier traf man auf einen authentischen Ort, der auch im Leben Jesu eine Rolle spielte (z.B. Joh 9,11). Ganz in der Nähe wurde die Gihon-Quelle freigelegt, an der Salomo zum König gesalbt wurde (1Kön 1, 33.38). Gerade in den neu-

eren Ausgrabungen der sogenannten Davidstadt, außerhalb der heutigen Altstadt von Jerusalem, sind in den vergangenen Jahren sensationelle archäologische Funde zutage gefördert worden.

Im März 2018 veröffentlichte die *Biblical Archaeology Society* einen ausführlichen Bericht über die Entdeckung eines spektakulären Ton-Siegels aus der Zeit König Hiskias (727-698 v.Chr.).¹ Als Vorbereitung für die Belagerung Jerusalems durch die Assyrer hatte der König des Südreichs Juda den sogenannten Hiskia-Tunnel anlegen lassen (2Chr 32). Infolge eines übernatürlichen Eingriffs Gottes brach im assyrischen Heer eine Seuche aus, an der 185 000 Soldaten starben. Daraufhin zog Sanherib (745-680 v.Chr.) unverrichteter Dinge zurück nach Assyrien.

Bei Ausgrabungen in der Davidstadt wurden bereits Befestigungsmauern einer Palastanlage aus der Zeit Salomos (gest. 931 v.Chr.) und zahlreiche Gebrauchsgegenstände aus der Zeit Hiskias entdeckt. In Trümmern am Fuße der Südostmauer wurden in den vergangenen 30 Jahren auch Überreste von großzügigen Häusern der engeren Mitarbeiter der jüdischen Könige gefunden.

Die Archäologin Eilat Mazar, die seit vielen Jahren an Grabungen in Jerusalem beteiligt ist, beschreibt die biblische Einordnung des Fundorts so:

Zu Hiskias Zeit gab es bereits mehr als 200 Jahre lang zwei funktionierende Paläste in Jerusalem. Der Palast von König David in der Stadt Davids, der als das geringere Haus des Königs galt (Neh 12,37) und der Palast König Salomos, das hohe Haus des Königs am Ofel (Neh 3,25). Das hohe Haus des Königs war auf dem offenen Platz am Ofel gebaut worden, das ist südlich des Tempelberges und ungefähr 250 Meter

¹ Abgedruckt im *Biblical Archaeology Review*: Eilat Mazar, "Is this the Prophet Isaiah's Signature?" *BAR* 44,2-3 (2018): 64-73. Im Internet frei lesbar <https://members.bib-arch.org/biblical-archaeology-review/44/2/7>

Michael Kotsch

ist Bibellehrer, Autor und Vorsitzender des Bibelbundes Deutschland

Thomas Jeising

ist Bibellehrer und Schriftleiter des Bibelbundes Deutschland

nördlich der Befestigung der Stadt Davids. Die beiden Paläste dienten als ein umfassender Komplex und waren sowohl Sitz des Königs und Wohnung seiner Familie als auch der vielen Ministerien, die mit dem König und dem Königtum verbunden waren. Der Tempel und der neue Palastkomplex am Ofel waren von einer massiven Stadtmauer umgeben, solange wie Salomo regierte (1Kön 3,2).

Beide Palastgebäude waren seit ihrer Errichtung wahrscheinlich von zahlreichen Umbauten betroffen. Als wichtiges Unternehmen wurde von König Hiskia am unteren Haus des Königs, Haus von Millo genannt (2Kön 12,21; 2Chr 24,25), eine Verstärkung der Anlage vorgenommen. Das war wegen seiner ausgeklügelten und weitreichenden Art offenbar Wert, auch in der Bibel erwähnt zu werden (2Chr 32,5). Unter der Regierung Hiskias diente dieser Teil als Festung, der als Teil der Verteidigungsvorbereitungen gegen den drohenden Angriff der Assyrer, verstärkt wurde.

» Viele interessante Funde stammen aus einem Gebäude, das die Archäologen königliche Bäckerei nannten. Als Reste der organisierten Lagerhaltung sind Siegelsteine aus Ton übriggeblieben, die früher an Säcken hafteten.

Mit großer Vorsicht wurde in den vergangenen 30 Jahren immer wieder an dieser Stelle gegraben. Man wollte dabei nicht vorhandene jüngere Bauten zerstören, aber andererseits auch in tiefere Schichten vordringen, um so an ältere Funde zu gelangen. Zugleich wurden auch die Grabungsmethoden immer ausgefeilter und machten zunehmend auch sehr kleine Funde möglich. Mazar beschreibt die Grabungsstelle genauer:

Die Grundstrukturen, die noch von König Salomo gebaut worden waren, wurden gut erhalten gefunden. Sie liegen in einem Bereich von 100 Metern Länge und einer Breite zwischen 10 und 25 Metern an den nordöstlichen Außenbezirken



des Ofel. Die Bauten bestehen hauptsächlich aus einem Teil der Befestigung mit einem Stadttor und einem großen Turm; und dann aus Teilen königlicher Gebäude, die in die Verteidigungslinie integriert waren.

Von besonderem Interesse war aber ein Gebäude am nordöstlichen Stadttor, das während einer Ausgrabung 1986-87 entdeckt worden war. Das Erdgeschoss des Gebäudes, das bis zu einer Höhe von rund vier Metern erhalten war, wurde offenbar

bis zu seiner Zerstörung durch die Babylonier 586 v.Chr. als königliche Bäckerei genutzt. Was die Archäologen „königliche Bäckerei“ oder „Haus der königlichen Bäcker“ nannten, war unter anderem an einigen großen Gefäßen (pithoi) erkannt worden. Es ist nicht schwer vorstellbar, dass eine solche königliche Bäckerei hohe Beamte zur Leitung benötigte, dazu ein gut organisiertes System der Zulieferung, um hochwertige Nahrung herzustellen. Man konnte darauf schließen, dass in den Lagerräumen Mehl, Öl und zum Süßen Bienenhonig, Dattel- und Feigensirup und vielleicht auch Früchte vorgehalten wurden. All das erforderte eine gut organisierte Lagerhaltung neben den entsprechenden Backräumen. Mazar schreibt:

Es ist sicher, dass das Gebäude am Ende der Zeit des ersten Tempels von königlichen Bäckern benutzt wurde, aber es ist möglich, dass es zur Zeit Hiskias im gleichen Dienst stand.

Seit einigen Jahren kann das gesamte Grabungsmaterial auch mit Wasser fein ausgewaschen werden, vergleichbar mit Methoden, wie sie bei der Suche nach Gold oder Edelsteinen verwendet werden. Die genau identifizierbaren Funde wurden so immer kleiner. Erst dadurch war es möglich, Siegelabdrücke aus Ton zu finden, die nur rund einen Zentimeter im Durchmesser sind. Die kleinen Tonsiegel dienten offenbar dazu, Vorratssäcke und vereinzelt auch

Schriftstücke zu siegeln und damit Besitzer oder Herkunft anzuzeigen. Die Rückseiten der kleinen Siegel zeigen die Abdruckspuren von grobem Leinen und vereinzelt von Papyrus. Sie waren als kleiner, feuchter Tonklumpen aufgedrückt worden und dann wurde mit einem Siegel, vielleicht als Siegelring oder als Siegelstempel, die Vorderseite mit Symbolen und Schriftzeichen eindeutig markiert. Man kann sich also die königliche Bäckerei mit den Vorratsräumen vorstellen, in denen Säcke mit Getreide und Krüge mit Honig oder Dattelsirup standen, deren Herkunft an den Siegeln erkennbar war. Bestellungen oder Verträge waren dann wohl auf Papyrus geschrieben und ebenfalls mit Siegeln versehen worden.

Die Existenz solcher Siegelsteine aus privaten Sammlungen, deren Herkunft nicht mehr feststellbar ist, war schon lange bekannt. Seit wenigen Jahren aber konnten die Siegelabdrücke in gesicherten und kontrollierten Grabungen identifiziert werden, was ihren Wert für die historische Zuverlässigkeit und weitere Deutungen erheblich steigert. Nur so ist sicher, dass es sich nicht um Fälschungen für den Antikenmarkt handelt. Außerdem macht der kontrollierte Fund in einer bestimmten Schicht zusammen mit anderen Funden auch eine ziemlich genaue Datierung möglich.

Unter diesen Siegeln entdeckte man schon vor einigen Jahren ein Siegel König Hiskias, einige weitere von Mitgliedern einer Familie des Bes, sowie solche von in der Bibel erwähnten Mitarbeitern König Zedekias (618-586 v.Chr.), nämlich Yehukhal ben Shele'yahu ben Shovi und Gedaliyahu ben Pashur (Jer 38,1). Eilat Mazar schreibt:

Zusammen mit den Siegeln Hiskias und der Bes-Familie wurde n22 weitere Siegel mit hebräischen Namen gefunden. Unter diesen ist das Siegel des „Yehsha'jah[u] Nvy[?]“. So überraschend das sein mag, aber die naheliegende Übersetzung des Namens führt direkt zum Propheten Jesaja. Verständlich, dass dieses

Siegel viel faszinierender ist, als alle anderen, die im Zusammenhang mit dem Siegel Hiskias gefunden wurden.

Bedeutend ist auch, dass zwischen dem Siegel Hiskias und dem Siegel mit dem Namen Jesaja nur rund drei Meter Abstand lagen. In der Bibel werden beide vierzehn Mal im gleichen Atemzug genannt (2Kön 19-20; Jes 37-39). Offenbar standen sie sich besonders in der Zeit der Bedrohung Jerusalems sehr nahe, aber wohl auch darüber hinaus.

Mazar:

Kann es also möglich sein, dass in einer archäologischen Fundsammlung im königlichen Zusammenhang aus der Zeit von Hiskia direkt neben dem königlichen Siegel ein anderer Siegel gefunden wurde, auf dem steht „Yehša'yahu Nvy“ und das dem Propheten Jesaja gehörte? Oder ist es eher wahrscheinlich, dass das Siegel nicht zum Propheten Jesaja gehört, sondern stattdessen zu einem königlichen Beamten, der Jesaja hieß und den Beinamen Nvy hatte?

Eilat Mazar legt in ihren Aussagen die Vorsicht an den Tag, die für Archäologen wichtig ist. Denn was auf den ersten Blick

» Zwar können die Experten nicht mit Sicherheit sagen, dass das gefundene Siegel vom Propheten Jesaja stammt, aber seine Nähe zum Siegel von König Hiskia und Einzelheiten der Inschrift lassen es nicht unwahrscheinlich erscheinen.

Deshalb können die Experten nicht mit Sicherheit sagen, ob es sich hier um ein Siegel des biblischen Propheten Jesaja handelt. „Das Wort kann enden wie das hebräische Wort für ‚Prophet‘, wodurch es definitiv als Siegel des Propheten identifiziert würde. Da aber der letzte Buchstabe fehlt, bleibt die Möglichkeit vorhanden, dass es auch einfach der Name ‚Navi‘ sein könnte,“ stellt Eilat Mazar klar. In diesem Fall könnte die Inschrift auch als Jesaja Sohn des Navi übersetzt werden. Mazar spricht die Probleme der Deutung des Siegels als Siegel des Propheten Jesaja offen an und bringt dennoch eine ganze Reihe von Argumenten, die aus ihrer Sicht für eine solche Identifizierung sprechen. Einerseits hat man an einem anderen Ort schon einen Kannenhenkel mit einem Siegel eines anderen Sohnes des Navi gefunden. Andererseits stand auf dem jetzt gefundenen Siegel mit Sicherheit nicht das Wort „bn“ für „Sohn des“. Einerseits würde man eigentlich vor dem Wort Prophet *nvy* einen bestimmten Artikel, hebräisch „h“ erwarten, andererseits ist der Artikel vor Titeln oder Berufsbezeichnungen nicht zwingend und könnte sogar in der beschädigten Zeile darüber gestanden haben. Mazar:

Der Siegelabdruck von Jesaja ist ein Einzelstück und es bleiben Fragen, was er genau bedeutet. Aber die enge Beziehung zwischen Jesaja und König Hiskia, wie die Bibel sie beschreibt, und die Tatsache, dass die Bulla in der Nähe zu einer anderen gefunden wurde, die offenbar den Namen Hiskia trägt, eröffnet doch die Möglichkeit - trotz der Schwierigkeiten, die sich aus dem zerstörten Rand der Bulla ergeben -, dass es sich um einen Siegelabdruck vom Propheten Jesaja handeln kann, der auch Berater von König Hiskia war.

Doch ganz gleich, was sich später einmal als die wahrscheinlichste Interpretation des Siegels und des Schriftzugs darauf herausstellt, durch Funde wie diesen, wird die reale Welt des Alten Testaments konkret und fassbar. Oder wie die Archäologin Eilat Mazar meint, die an Ort und Stelle gegraben und das Siegel selbst untersucht hat:

Die Entdeckung von königlichen Bauten und die Funde aus der Zeit von König Hiskia am Ofel sind eine seltene Möglichkeit, diese besondere Zeit in der Geschichte Jerusalems lebendig zu machen. Die Funde führen uns zu einem Kontakt mit einigen Schlüsselfiguren, die teilnahmen am Leben im königlichen Bezirk am Ofel, wozu König Hiskia und vielleicht auch der Prophet Jesaja gehörten. ■

© Eilat Mazar



eindeutig scheint, könnte doch auch ganz anders zu deuten sein. Darum wurde das winzige Tonsiegel auch genauestens untersucht.

Der Siegel-Abdruck von Yehša'yah[u] Nvy[?] ist in drei Bereiche aufgeteilt. Das obere Drittel ist abgebrochen und wurde nicht gefunden. Aber der erhaltene Teil lässt noch einen Teil eines grasenden Rehs erkennen, einem Zeichen von Segen und Schutz, wie es auch in anderen Ausgrabungen und auch auf einem anderen Siegel aus demselben Bereich gefunden wurde. Mazar beschreibt den Fund im Weiteren so:

Auf der mittleren Zone liest man „leYehša'yah[u]“ (Jesaja gehörend), wobei links am wahrscheinlichsten noch der hebräische Buchstabe Waw zerstört wurde. In der unteren Zone liest man in der Mitte „nvy“ ohne weitere Buchstaben. Aber es mag doch ein weiterer Buchstabe links gewesen sein, etwa ein hebräisches Aleph, was das Wort zu *nvy'* vervollständigen würde, was auf Hebräisch „Prophet“ bedeutet. Der hinzugefügte Buchstabe Aleph würde zu einer Berufsbezeichnung führen wie bei Bäcker, Schmied oder Priester, nämlich zu „Prophet“ in der

DIE (HOMO)SEXUELLE REVOLUTION UND DAS ZEUGNIS DER KIRCHE

Wie ein moralischer Rollentausch stattfand und die Christen überraschte

Angesichts der sexuellen Revolution hat es die christliche Kirche mit moralischen Herausforderungen zu tun, die alles übertreffen, was sie in der Vergangenheit erlebt hatte. Es ist eine Revolution des Denkens, eine die die gesamte moralische Struktur von Sinn und Lebenspraxis verändert. Solche Herausforderungen wären für jede Generation schon irritierend genug. Aber die Züge der gegenwärtigen Herausforderung müssen darüber hinaus verstanden werden als solche, die beinahe die gesamte Realität in Amerika und im Westen beeinflussen. Diese Revolution macht wie alle Revolutionen wenig Gefangene. Mit anderen Worten: sie verlangt die totale Akzeptanz ihrer revolutionären Forderungen und die Bestätigung ihrer Absichten. Das ist das Problem, das solche Christen betrifft, die sich an die Vertrauenswürdigkeit der Bibel als Gottes Wort gebunden haben und für die das Evangelium die einzige Botschaft der Errettung ist.

Das Ausmaß dieser Herausforderung wird deutlich in einer Aussage des britischen Theologen Theo Hobson, der einerseits feststellt, dass „die Kirchen immer mit schwierigen moralischen Themen konfrontiert wurden und sich dann durchgewurschelt haben“. Manche mögen meinen, dass die Herausforderung der sexuellen Revolution und die Normalisierung der Homosexualität auch nichts Neues oder Ungewöhnliches darstellt. Er aber sagt: „Bis vor kurzem hätte ich zugestimmt, aber es wird immer klarer, dass das Thema Homosexualität tatsächlich anders ist.“

» Die Herausforderung der Christen durch die moderne sexuelle Revolution hat in vieler Hinsicht eine neue Qualität. Es werden nicht einfach christliche moralische Werte abgelegt, sondern bis vor kurzem allgemein abgelehntes sexuelles Verhalten erhält eine moralische Qualität, die den Kritiker unmoralisch erscheinen lässt.

Warum ist diese Herausforderung für die Christenheit so anders? Hobson meint, dass der erste Grund dafür darin besteht, dass die neue Moralität eine Entweder-Oder-Qualität hat. Ich stimme ihm zu, dass es keinen Mittelweg in diesen schwierigen und dringlichen Fragen für den Standpunkt der Kirche gibt. Die Kirchen werden die Legitimität von homosexuellen Beziehungen und Verhalten entweder bestätigen oder eben nicht. Und die Kirchen, die es nicht bestätigen, werden ihren Standpunkt auf der Basis dessen einnehmen, was Gott zur Moral seiner menschlichen Geschöpfe in der Heiligen Schrift offenbart hat.

Der zweite Faktor, den Hobson annimmt, ist was er „die schiere Geschwindigkeit des Erfolgs der homosexuellen Sache“ nennt. Er beschreibt das so: „Etwas, was über Jahrhunderte ohne Diskussion als unmoralisch galt, hat sich zu einer alternativen Lebensform entwickelt, zu einer Identität, die rechtlichen Schutz verdient. Die Forderung nach Gleichberechtigung von Homosexualität hat die traditionelle Sexualmoral grundsätzlich vom Sockel moralischer Überlegenheit gestoßen.“ Das ist ein grundlegend wichtiger Punkt. Hobson argumentiert, dass diese Revolution anders als alle anderen das Blatt für die Christenheit in der westlichen Zivilisation gewendet hat.

Alfred Mohler

ist Präsident und Professor für Christliche Theologie am Southern Baptist Theological Seminary in Louisville.
Übersetzung und Nachdruck aus Tabletalk mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries



Die christliche Kirche hat immer moralische Überlegenheit genossen. Sie wurde immer verstanden als Hüterin dessen, was gut und gerecht ist, jedenfalls in den westlichen Gesellschaften. Aber jetzt sehen wir eine fundamentale Veränderung. Hobson argumentiert, dass diese moralische Revolution das Blatt für die Christenheit gewendet hat und der christlichen Kirche ihre frühere moralische Überlegenheit geraubt hat. Zum ersten Mal in der Geschichte der westlichen Zivilisation scheint die Christenheit auf der negativen Seite der Moralität zu stehen. Diejenigen, die an der biblischen Lehre über menschliche Sexualität festhalten, sind nun von der Position moralischer Überlegenheit verdrängt.

Hobson beobachtet auch richtig, dass diese schnelle Änderung in der Einstellung gegenüber homosexuellen Beziehungen und Verhalten nicht einfach „das Verschwinden des Tabus“ ist. Er erklärt es so:

Es geht nicht einfach um einen Fall einer Lebensweise, die den Anschein von Unmoral verloren hat, wie das bei vorehelichem Geschlechtsverkehr oder unverheiratetem Zusammenleben geschehen ist. Vielmehr hat die Gleichberechtigung von Homosexualität die Form eines moralischen Kreuzzugs angenommen. Diejenigen, die die alten Werte hochhalten wollen, werden nicht einfach als Moralisten angesehen, wie das der Fall ist für solche, die die Werte in Bezug auf vorehelichen Geschlechtsverkehr oder unverheiratetem Zusammenleben hochhalten wollen. Sie werden vielmehr eines moralischen

Defizit beschuldigt. Es ist nicht das alte Tabu im Zusammenhang mit homosexueller Praxis, das verschwunden ist, sondern es schlägt zurück gegen diejenigen, die es aufrecht erhalten wollen. Solch eine radikale Wende hat m.E. keine Parallele in der Geschichte der Moral.

Hobsons Hauptpunkt ist, dass Homosexualität „die seltsame Kraft hat, die moralischen Rollen zu vertauschen“. So wird etwas, was vorher als unmoralisch verstanden wurde, nun als moralischer Wert gefeiert. Eine Folge davon ist, dass die historische Lehre der christlichen Kirche im Hinblick auf die Homosexualität, die von einer großen Mehrheit der Bürger der westlichen Welt bis vor kurzem geteilt wurde, jetzt als ein Relikt der Vergangenheit angesehen wird und als eine unterdrückende Kraft, die beseitigt werden muss.

Das erklärt, warum die Herausforderung der moralischen Revolution droht, die Fundamente der Christenheit in den USA und darüber hinaus zu erschüttern. Aber auch wenn wir diese Revolution als eine neue Sache verstehen, so sind doch ihre Wurzeln nicht neu. Es ist eine Tatsache, dass die Kirche dabei zugehört hat, wie die sexuelle Revolution während des größten Teils des letzten Jahrhunderts Schritt für Schritt an Raum gewonnen hat. Was nun klar wird, ist, dass die meisten

Christen weit unterschätzt haben, was die Herausforderung dieser sexuellen Revolution bedeutet.

Die Kirche muss nun bereit sein, die moralische Minderheit zu sein, wenn es unsere Zeit verlangt. Die Kirche hat aber kein Recht dem weltlichen Locken zu einer moralischen Wende zu folgen und dann nur noch politisch korrekte Positionen zu den aktuellen Themen einzunehmen.

Was immer das Thema ist, die Kirche muss als Kirche sprechen, und das heißt, als Gemeinschaft von gefallenen, aber erlösten Sündern, die unter der göttlichen Autorität stehen. Die Aufgabe der Kirche ist nicht ihre eigene Meinung zu bilden, sondern Gottes Meinung zu kennen und ihr zu folgen. Die Überzeugungen der Kirche dürfen nicht aus der Asche unserer eigenen gefallenen Weisheit aufstehen, sondern müssen aus dem autoritativen Wort Gottes kommen, das die Weisheit Gottes und seiner Befehle offenbart.

Die Kirche muss sich ihrer Stellung als moralische Minderheit bewusst werden und an dem Evangelium festhalten, das ihr zu predigen anvertraut ist. Indem sie das tut, werden die tiefen Quellen bleibender Wahrheit offenbaren, dass die Kirche eine lebensstiftende Oase inmitten der gegenwärtigen moralischen Wüste ist. ■

CHRISTEN IN INDIEN

Der Druck der Verfolgung steigt

In manchen Anfragen vor meiner geplanten Reise im Februar 2018 nach Indien schwang eine gewisse Unsicherheit mit. Die Nachrichten aus dem Land erfüllten einige mit Sorgen.

„Gewaltsame Übergriffe gegen religiöse Minderheiten haben deutlich zugenommen. Laut einem Bericht des indischen Innenministeriums gab es in den letzten drei Jahren über 2000 Angriffe auf religiöse Minderheiten, bei denen physische Gewalt angewendet wurde. Die Dunkelziffer dürfte bedeutend höher sein, viele Opfer wagen es nicht, die Polizei zu verständigen, denn oft ist die Polizei befangen und schützt die Täter. Die Opfer werden im Stich gelassen. In den 200 Übergriffen auf Christen, die wir im Jahr 2017 registriert haben, nahm die Polizei nur in 25 Fällen Ermittlungen auf. Das ist schockierend!“

So lautet eine aktuelle Schilderung von CSI zur Situation in Indien. Mit Sorge wird auch darauf hingewiesen, dass Indien bis 2021 ein rein hinduistischer Staat sein soll. Eine Forderung, die man nicht ignorieren sollte, weil einflussreiche Politiker dahinterstehen. Das Programm hinter dieser religiösen Ideologie ist die sogenannte Hindutva, die bestimmt, wer Hindu und Inder ist. Die Hindutva strebt ein rein hinduistisches Indien an.

Ein alter indischer Freund bestätigte mir leider solche Tendenzen. So hat im Bundesstaat Bihar die dort regierende Hindupartei eine Regel bzw. ein Gesetz verabschiedet, das Bild der Göttin Saraswati, die Göttin der Erziehung, in allen christlichen Schulen aufzustellen. Die gesamte Schule soll Pujaris

(Hindupriester) akzeptieren, die Slokas (Hindugedichte) rezitieren. Die Brahmanen gestatten nicht, sie zu übersetzen, damit sie ihre angeblich heilige Wirkung nicht einbüßen. Alle Kinder in den christlichen, oft katholischen Schulen dürfen zwar in der Bibel lesen und beten, sollen aber auch die Slokas der Brahmanis chanten. Auch soll in allen öffentlichen Schulen Yoga mit Meditation auf die Sonne als verpflichtende Morgenandacht eingeführt werden. Yoga gehöre nun mal zu Indien bzw. zum Hinduismus.

Derselbe indische Bruder berichtete auch von erschreckenden Beispielen, wie man christliche Institutionen unterwandert und zerstört. So leitete ein feiner und bewährter Christ ein Waisenheim. Man brachte ihm ein vierzehnjähriges Mädchen

Alexander Seibel

ist Evangelist, Autor und Mitglied im Ständigen Ausschuss des Bibelbundes

» Christen in Indien werden immer öfter in Fallen gelockt, um sie anklagen zu können.

unter dem Vorwand, die Eltern haben es verlassen. Gerne nahm er das Kind auf. Was er nicht wusste: es war dies eine Falle seitens der fanatischen Hindus. Sie hatten das Mädchen vorher bewusst geschwängert. Nach vierzehn Tagen behauptete die Vierzehnjährige, dieser Älteste habe sie sexuell missbraucht. Es wurde ein Schwangerschaftstest vorgenommen, der positiv ausfiel. Sofort wurde er verhaftet. Inzwischen auf Kautionsfreigabe, wartet er auf seinen Prozess. Das geschah im Oktober letzten Jahres. Man wird erinnert an die Sowjetzeit, wo die Kommunisten mit ähnlichen Tricks versuchten, die Gemeinden

zu zerstören und verantwortliche Diener Gottes zu diskreditieren. Der wörtliche Kommentar eines anderen Freundes, den ich nach etlichen Jahren nun in Hyderabad wieder traf: „Sie wollen das Christentum zerstören“. So wurde beispielsweise das Weihnachtsfest auf einen normalen Werktag verlegt und damit den Christen dieser besondere Feiertag genommen. Immer mehr christliche NGOs werden verboten.

Bei dieser Reise begleitete mich meine Frau Catherine. Kurz vor unserem Abflug wurde in Tamil Nadu ein Pastor einer Pfingstgemeinde getötet. Ebenfalls um diese Zeit hat man im Süden Indiens Christen, die Bibeln verteilen wollten, gestoppt und die Bibeln verbrannt. Das wurde sogar noch gefilmt. Man stelle sich vor, man hätte in ähnlicher Weise Koranausgaben verbrannt. Der Aufschrei hätte bis in die EU nachgehallt. So aber gab es so gut wie keine Reaktion. Oft sind die Christen verängstigt und eingeschüchtert. Und radikale Hindus forcieren immer mehr Ghar Vapsi, die Zeremonie der Rückkehr eines z.B. zum Christentum „abgefallenen“ Inders zum Hinduismus.

Eine andere Falle: Ein Inder besuchte eine Gemeinde und half ein halbes Jahr vorbildlich bei jeder Gelegenheit. Der



„Heilige“ Kühe suchen Nahrung im Müll

Gemeindeleiter war beeindruckt von seinem geistlichen Verhalten und seiner Bereitschaft zu dienen. Nach einem halben Jahr bat er darum, getauft zu werden. Danach zeigte er den Pastor bei der Polizei mit der Anschuldigung an, er habe ihm angeblich Geld angeboten, damit er sich taufen lasse. Das ist in Indien strafbar. Er wurde sofort verhaftet und wartet, ebenfalls auf Kautionsfreibrief, nun auf seinen Prozess.

Wenn die derzeit regierende Hindupartei noch mehr Wahlen gewinnen sollte, gibt es womöglich ein landesweites Verbot, Rindfleisch zu essen. Christen gelten als „Beefeater“ und dies soll möglichst bald bestraft werden. Es gibt sogar einen Kuhminister und Ambulanzen für Kühe. Die Kuh wird immer heiliger und inzwischen wird sogar der Urin der Kuh als Medizin besonders in Ayurveda verwendet. Yoga- und Homöopathie-Experten aus Hyderabad empfehlen Kuh-Urin als Heilmittel gegen alle möglichen Krankheiten. So schreibt Tabitha Bühne in ihrem neu erschienen Buch *Mit Sari auf Safari*: „Und es wird auch ein lukratives Geschäft mit Kuh-Urin gemacht, der als eine Art Zauberelixier verkauft wird und nach Meinung einiger Kuhhalter auch gegen

eine ganze Reihe von Krankheiten helfen soll, selbst gegen Krebs“ (S. 65).

Nun hat *Open Doors* in seinem Verfolgungsindex Indien sogar von Platz 28 im Jahre 2014 an die 11. Stelle gesetzt, noch vor Saudi-Arabien und unmittelbar nach Persien. Ein erfahrener Bruder, schon seit Jahrzehnten in diesem Subkontinent tätig, ersuchte um Gebet für den Bundesstaat Karnataka, dass die derzeit regierende Partei wiederum die Wahl gewinnt. Andernfalls, so meinte er, könne die derzeitige, noch sporadische Verfolgung tsunamiartig anschwellen.

Allerdings sagte ich den Geschwistern ganz offen, dass ich mir nur schwer vorstellen kann, dass es hier schlimmer als in Saudi-Arabien zugehen soll. Ich hatte oft die Gelegenheit, in Gemeinden frei zu sprechen und in Versammlungen zu verkündigen und zu unterrichten. Dabei war bei mir nicht die leiseste Furcht vorhanden, nun könnte eine Art Sittenpolizei hier einschreiten und uns womöglich sogar verhaften, was in Saudi-Arabien durchaus nicht ungewöhnlich wäre. Ich fühlte mich in gewisser Hinsicht völlig frei, manchmal wie getragen von Gebeten. Jedoch hat bei unserer ersten Station in Hyderabad unser Gastgeber uns in einer eher unauffälligen Wohnung untergebracht und uns ermahnt, uns so wenig wie möglich öffentlich zu zeigen.

In Bangalore saßen Catherine und ich mit etlichen verantwortlichen Geschwistern und Bibellehrern zusammen. Ich erwähnte, dass ich einen Bericht über die Reise verfassen werde. Auch diese Geschwister bestätigten, dass man früher öffentlich evangelisieren und auch Traktate verteilen konnte. Dies sei nun nicht mehr möglich. Auch wurde ich wegen der veränderten Situation gebeten, keine Namen, Bibelschulen oder Personen des öffentlichen politischen Lebens zu erwähnen. Im Zeitalter des Internets kann dies für die dort lebenden Christen Folgen haben. Deswegen vermeide ich diesmal Eigennamen von Personen, manche Ortsangaben und auch andere Details.

Allerdings möchte ich erwähnen, dass solche Szenarien mit Angriff auf Gemeinden und Bibelkreise, Verprügeln von Christen, sich in erster Linie in ländlichen Gebieten abspielen. In den großen Städten mit zum Teil vielen Kirchen ist man relativ sicher. Der neue Direktor eines evangelikalen Missionswerkes erklärte zum Thema Verfolgung: Sie bewirke Reinheit, Einheit und Klarheit. Dieses Bild vermittelt die Christenheit in diesem

» Einige reife Christen hoffen, dass die Verfolgung der Gemeinden zu einer Reinigung von falscher Lehre und oberflächlichem Christsein führen wird.

siebtgrößten Land der Erde derzeit allerdings leider nicht allzu oft. Das christliche Fernsehen ist in erster Linie von Vertretern des Wohlstandsevangeliums besetzt. Ein erfahrener Bruder klagte, dass Sendungen mit gesunder biblischer Lehre kaum Anklang finden und um genügend Geld zu mobilisieren, müsse man eben Kompromisse machen und manch einer, der noch eher gemäßigt begann, ist nun Anhänger der „Prosperity Gospel“.

Allerdings gibt es in Indien in etlichen Teilen dieses großen Landes und besonders auch in den Dörfern und unter den

Stammesvölkern sowohl Wachstum als auch das Entstehen vieler neuer Gemeinden. In besagtem Missionswerk wurde uns ein kleines Büchlein über Luther *Here I Stand* von einem gewissen R. Stanley mitgegeben. Er behandelt besonders die vier Soli der Reformation. Bei dem Thema Gnade warnte er zu meiner



Einer der zahlreichen Hindutempel im Land

Überraschung sehr deutlich vor der neuen Strömung „Hyper-Grace“, die er einen Missbrauch der Gnade nennt. In ihr müsse man nach seiner Bekehrung, auch wenn man gesündigt hat, nicht mehr Buße tun und umkehren. Gott sei eben so gnädig, schließlich habe er uns alle Sünden vergeben. Deren führender Vertreter ist Joseph Prince aus Singapur, der dort eine Mega-Gemeinde leitet.

Zurück zu den indischen Fernsehpredigern. Einer dieser „Gesalbten des Herrn“ hat nun sechs Leibwächter und verkauft geweihtes Öl und Taschentücher, über die er gebetet hat. Damit lässt sich offenbar genügend Geld verdienen, um teure Fernsehprogramme immer erfolgreicher zu bestreiten. Ein anderer dieser Heilungsevangelisten hat einen besonderen „Wunderdienst“ begonnen. Er wirft Leute zu Boden und bespritzt sie auch mit Wasser, Heilung angeblich inbegriffen. Besonders tragisch ist der Werdegang eines der größten Missionswerke überhaupt, bzw. dessen Leiter. Er läuft herum wie ein Kardinal und hat die Zeremonie des „Ringküssens“ eingeführt. Streckenweise wird man mehr an katholische, hierarchische Würdenträger erinnert, denn an bescheidene Diener Christi.

Selber konnte ich aber wie bei früheren Indienbesuchen verkündigen, evangelisieren und unterweisen. Besonders in Bangalore hatte ich fast ständig Dienste und Unterricht. Am Sonntag war die Halle voll und ich predigte meine Lieblingsbotschaft von Heilsgewissheit und Vergebung der Sünden. Der Leiter gab danach einen Aufruf und es kamen auch tatsächlich etliche nach vorne. Jedoch bin ich mit Zahlen vorsichtig, weil nur Gott allein weiß, was hier echt ist und Ewigkeitswert hat.

Nach solch einem Vortrag stand ein Amerikaner vor der Tür der Chapel. Er erzählte, wie in seiner Heimat ein gewisser Michael Woodward in einem Abfallkübel in einer Tankstelle eine Gideonbibel fand. Er fischte sie heraus, las in der Heiligen Schrift und bekehrte sich. Er schloss sich erst zwei Jahre später einer Baptistengemeinde an. Jetzt ist er nach theologischer

Ausbildung Pastor dieser Gemeinde. Das sind mutmachende Berichte über die Wirksamkeit von Gottes Wort.

Natürlich fragten mich auch etliche der indischen Geschwister, was in Deutschland los ist. Ich habe da kein Blatt vor den Mund genommen und offen meine Meinung gesagt. Es sollte z.B. auffallen, dass viele von denjenigen, die laut „Refugees welcome“ rufen, zugleich für die Abtreibung sind. Für das ungeborene Leben gibt es also keine Willkommenskultur. Wenn man dann auch noch lesen muss, wie der Staat einzelne Flüchtlinge, die sich vom Islam zum Christentum bekehrt haben, gnadenlos abschiebt (vgl. den Bericht in *ideaSpektrum* Nr. 3/2017), dann hat man den Eindruck, auch das Land der Reformation wird immer antichristlicher.

Deutschland leidet meines Erachtens unter einer ideologischen Autoimmunerkrankung. Dazu zähle ich, dass man Kindern schon ab der ersten Klasse sexuelle Vielfalt vermitteln will. Die Ehe als dauerhafte Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau wird neu definiert. Ich habe den Geschwistern in Indien ganz offen gesagt, dass Gott Deutschland meiner Meinung nach mitsamt großen Teilen seiner Christenheit in ihre Irrwege dahingegeben hat (vgl. Röm. 1,22ff.) Die Reaktion der indischen Geschwister, als ich ihnen erzählte, dass eine christliche Jugendzeitschrift in Deutschland „Holy Yoga“ empfohlen hat, reichte von ungläubigem Staunen bis zu Fassungslosigkeit.

Ein indischer Arzt erzählte mir dagegen Folgendes: Nachdem er zu Jesus gefunden hatte und in den USA sein Medizinstudium absolvierte, wurden innerhalb seiner Ausbildung im Fachbereich Verhaltenswissenschaften unter dem Titel *Was sind alternative Therapien?* Yoga, Akupunktur und Meditation angeboten. Er lehnte diese Kurse ab. Seine Bemerkung: „Ich komme aus dem Hinduismus, ich möchte nicht dorthin zurückkehren.“

» Manche christliche Prediger schaden mit ihrem Auftreten der Botschaft des Evangeliums, wenn sie Wohlstand versprechen, mit Wundern Aufsehen erregen wollen oder sich maßlos verehren lassen.

Wem meine Worte wieder einmal zu scharf sind, möge es mir nachsehen. Man verzeihe meine „Klagelieder“. Wir erleben nicht nur die zunehmende Gesetzlosigkeit, die unser Herr Jesus in Mat 24,12 vorausgesagt hat. Dieses Szenario ist verbunden mit einer „Blütezeit“ für falsche Propheten, wie uns der Vers unmittelbar davor sagt. Zur Zeit beobachte ich, dass sich z.B. das sogenannte „hörende oder prophetische Gebet“ streckenweise wie ein Steppenbrand in einst nüchternen Gemeinden und evangelikalen Einrichtungen ausbreitet. Statt Bibelstunden zur Betrachtung des Wortes Gottes scheint Vertiefung der Gläubigen durch Formen von Hellseherei und Wahrsagerei geschehen zu sollen. Zu diesem Szenarium passt dann auch die zunehmende Verfolgung (Mat 24,9). Damit will ich aber nicht ausschließen, dass Gott immer noch durch seine Boten viele Menschen mit seiner Wahrheit und seinem Evangelium erreichen möchte. Lasst uns Ihm und seinem Wort treu bleiben.

Catherine hat sich besonders gefreut über das Treffen mit alten indischen Freunden, deren Sohn Gershom (Name geändert) sich medizinisch und evangelistisch vorbildlich einsetzt. Er hat das Kinderheim seines Vaters übernommen, steht aber derzeit innerlich wie äußerlich unter großem Druck. Er war sehr dankbar für Spenden, die wir ihm weitergeben konnten. In dieser bedrängten Situation war unser Besuch und die damit auch verbundene finanzielle Hilfe für ihn eine große Gebets-erhörungs- und geistliche Stärkung.

Jedenfalls wurde mir öfters bewusst, dass für diesen Einsatz offenbar viel gebetet wurde. Ich darf rückblickend sagen, dass eigentlich fast alles problem- und klaglos verlief. Auch die Möglichkeit, hunderte von Studenten zu unterrichten und die damit verbundenen positiven Reaktionen waren ein nicht selbstverständliches Geschenk. Ich will mich zuerst bei Gott und dann bei den treuen Betern bedanken. Erst die Ewigkeit wird zeigen, was diese Fürbitte an Bewahrung, Frucht und Segen bewirkt hat. ■

BIBELBUND-TERMINE 2018



Reher Bibelbund-Konferenz

Die Prospekte für die diesjährige Konferenz können in der Geschäftsstelle bestellt werden.

Dort finden Sie ein ausführliches Programm mit allen Themen und Referenten.

Der Prospekt ist auch auf unserer Internetseite digital erhältlich.

Diesmal können auch noch zwei

Verlängerungstage mit Bibelarbeiten und Referaten zur Thematik morgens und abends gebucht werden.

9. Reher Bibelbund-Konferenz 26. Oktober - 30. November 2018

Thema: **Mit Hoffnung in die Zukunft**

mit Bibelarbeiten zur Offenbarung und Referaten zu aktuellen Herausforderungen des Glaubens mit verschiedenen Referenten im Christlichen Erholungsheim Westerwald, Heimstr. 49, 56470 Rehe, Tel. 02664-5050

Bibelbund-Seminar des Bibelbundes Schweiz

10. - 13. Mai 2018

Thema: **Die Glaubwürdigkeit der 5 Bücher Mose** mit Benedikt Peters und weiteren Referenten in Männedorf am Zürichsee

Anmeldung: Bibelheim, Hofenstrasse 41, CH-8708 Männedorf, Telefon 0041 44 921 6311
Infos: a.sigrist@bibelbund.ch

Bibelbund-Regionaltagung Südwestdeutschland und angrenzendes Elsass am 9. Juni 2018 ab 10.30 Uhr

Thema: **Die Bibel hat doch recht**
Programm

10.30 Uhr Noah, Mose, Jona – keine Märchenfiguren: die Zuverlässigkeit der Bibel in geschichtlichen Aussagen
12.30 Uhr Mittagspause mit gemeinsamem Mittagessen
14.30 Uhr Mann, Frau, Familie – keine fixen Ideen: die Zuverlässigkeit der Bibel in anthropologischen und ethischen Aussagen

Referent: Thomas Jeising, Schriftleiter des Bibelbundes

Leitung: Rainer Wagner

Veranstaltungsort:

Saal der Evangelischen Gemeinschaft Meckenheim
Sandgasse 31, 67149 Meckenheim

Anmeldungen für die Teilnahme am Mittagessen bitte an: Rainer Wagner, Telefon 06321 2678, Email: wagner@bibelbund.de

Herausgegeben vom **Bibelbund e.V.**, Berlin

Redaktion: Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/Erz.

Thomas Jeising, Postfach 1202, 34568 Homberg (Schriftleiter), E-Mail: verlag@bibelbund.de

Bestellungen: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Helgolandstr. 86, 15732 Schulzendorf

Telefon: 033 762 214 121 E-Mail: kontakt@bibelbund.de

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt und ist auch digital erhältlich.

Wir sind dankbar, wenn Sie unseren Dienst mit einer Spende unterstützen möchten.

Konto: IBAN DE84 3506 0190 1567 1170 10 bei der Bank für Kirche und Diakonie eG, BIC GENODED1DKD